

# Zum Vorkommen der Zwergglockenblume (*Campanula cochleariifolia* Lam.) in Südwestdeutschland

JOHANN HRUBY

(Aus den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe)

Während meines Aufenthaltes am Bodensee im Sommer 1952 besuchte ich die botanisch reiche Marienschlucht, mittelwegs zwischen Bodman und Wallhausen. Zu meiner freudigen Überraschung fand ich dort namentlich am unteren Wege über dem Seerande auf feuchtem, etwas beschattetem Felsboden im Rotbuchenmischwald reichlich *Campanula cochleariifolia* (ssp. *typica* Hruby f. *umbrosa* Hoffm. sf. *brachyantha* Murr.), gleich kenntlich an ihren zarten, geschlängelten Stengeln, dem lockeren Wuchse, den mehr blaßblauen, breiteren Glockenblüten und feinen, langen Blütenstielen, wie sie sehr gut in HEGI's Illustrierter Flora von Mitteleuropa, 13. Auflage, Bd. VI/1, Seite 3949, beschrieben und auf Tafel 256 abgebildet ist. Sie kommt in SW-Deutschland in den Niederungen sehr zerstreut vor (so in derselben Ausbildung wie in der Marienschlucht auch in der Wutachschlucht bei Bad Boll).

Leider müssen die Standortsangaben dieser Art (auch die in HEGI) überprüft werden, da sie vielfach mit *Campanula caespitosa* Vill. verwechselt wird. Diese Art hat einen ganz anderen Wuchs wie *Campanula cochleariifolia* Lam<sup>1)</sup>. In Hegis Flora ist sie auf Seite 348 (Band VI/1) beschrieben und in Figur 184 gut abgebildet. Sie ist viel derber, bei typischer Ausbildung dicht, rasenförmig (wie schon der Name sagt), mit starker, meist senkrecht in den Boden getriebener Wurzel, in Büscheln gestellten steifen Stengeln und bis  $\frac{2}{3}$  derselben dicht gehäuften eilanzettlichen, gezähnten Blättern fast von gleicher Größe. Die Blumenkrone ist walzigglockig, blauviolett. *Campanula caespitosa* ist eine typische Alpenpflanze, besonders gern auf Wanderschotter, auf Kalk im *Thlaspeetum rotundifoliae*, auf Urgestein (hier meist weniger auffällig) im *Oxyrietum digynae*. Einerseits steigt sie hoch in die Alpenregion hinauf, in Felsspalten bis über 3000 m, andererseits kommt sie mit den Bächen und Flüssen bis tief in die Vorlagen (z. B. noch in den Isarauen bei München hier im *Myricarietum*) herab vor. Der Botaniker ZWANKH schreibt auf der Etiquette zu *C. caespitosa* seines Herbars: *Am Isarufer*, non *C. pusilla*, quod falso in schedulis de anno 1843 (ad amicos Bauer et Gerlach) dixi. Typische Exemplare sah ich ferner im Schotter der Gebirgsflüsse bei Oberstdorf. Die Pflanze hat wohl den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in den Ostalpen, kommt aber entgegen weitverbreiteter Ansicht auch in Oberbayern westlich bis mindestens zum Allgäu vor. In den Julischen Alpen fand ich seinerzeit Stücke dieser Art, die im Wuchse gegen *C. cochleariifolia* hin neigten. HAYEK deutete sie als Kreuzungen beider Arten, dem ich mich aber nicht anschließen kann.

---

1) Vergl. meine Arbeit: *Campanulastudien innerhalb der Vulgares und ihre Verwandten in Mitteleuropa*, Magyar Botanikai Lapog XXIX, 1930, S. 154—276, und Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft N. F. Heft. 2.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Hruby Johann

Artikel/Article: [Zum Vorkommen der Zwergglockenblume \(\*Campánula cochleariifolia\* Lam.\) in Südwestdeutschland 43](#)